



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gesammelte Werke

Gestalten und Aphorismen

Hille, Peter

Berlin [u.a.], 1904

Ein Traum

urn:nbn:de:hbz:466:1-31166

Hat man mir aber einmal alles genommen, was mein Eigenes war, und dafür Fremdes eingesetzt, was anderen beliebte, was nie bei mir anwachsen wird, was soll ich damit, was soll ich das in Bewegung setzen?

Mögen die's doch tun, die's in mich hineingestopft haben, als seien sie der Jäger und ich der Wolf, der die Großmutter gefressen hat. Und nun — was rumpumpelt in meinem Bauch? Und nun die Wackelsteine eingeladen kriegt.

Ich und ein Wolf!

Und doch, Großmütter könnt' ich schon fressen und Großväter dazu, daß es lichter ist und Welt ist vor Urväterhausrat.

Ein Traum.

Heute Nacht war ich mit meinen 48 Jahren noch immer auf dem Pennal, fühlte mich dabei als wohlgefestigter Dichter und dabei Gymnasiast.

Dann fühlte ich, wie im Traum einer mich mit aller Gewalt davon abbringen wollte.

Ich aber sagte: nein, denn jeder Begabte muß das Wesentliche schnell erreichen können; das ist das Gymnasium sich selbst und jedem Strebsamen doch schuldig. Da ich auf der Klasse dazu in

aller Ewigkeit nicht kommen würde, so wollte ich
das Maturum machen.

Erst Dichter, dann Abiturient!

Hatte der Traum so ganz unrecht?

War er nicht vernünftiger als ein Duzend
Kultusminister des preussischen Staates?

Religion: „Ich heiße Peter. Das heißt Fels.
Und so ein Felsen, ein fester, fühlender, das
Wirkliche, Gott fühlender Fels will ich sein;
zusammengehn, daß nicht ein Bläschen in mir bleibt.

Gott will ich haben, wie ich ihn nur haben
kann und mit ihm die jubelnden Wunder seiner
Welt. Es gab eine Zeit. Da lagen um mich
trübe Wege. Alle führten in Verlassenheit. Ins
Elend. Bis ans Ende dieser Tage. Und weiter.
Dann ins Dunkel.

Ins grinsende Dunkel.

Die Religion ist der Anker des Lebens.

Es war die Stunde dafür.

Die erste.

Von 8—9.

Die Kirche dunkelte noch.

Über den Hof.

Ich werde aufgerufen. Ich soll die Beweise
für das Dasein Gottes angeben. Das konnte ich.

Das heißt was man so nennt. Den ontolo-
gischen, den physiko-theologischen.

„Halbeisen“ weilt lange bei mir. Die erloschenen

Kohlen, die drohenden mißtrauisch bohrenden Inquisitoraugen lasteten auf mir. Entzündeten sich nicht. Mit notgedrungener Gerechtigkeit stellte sich eine langsame 3 in sein schwarzes Notizbuch. Es hätte auch eine 2 sein können. Bei Danne- mann mit dem bedächtigen Entenschnabel und der niedrigen wie dicke Milch gerunzelten Muster- schülerstirn sicher eine 1. Denn ich stand mich nicht gut mit ihm. Er verabscheute mich aus vollem theologischen Herzen als Freidenker und der Lateinlehrer in ihm noch besonders als Freund deutscher und anderer Dichter.

„Denken Sie sich, Ihr Sohn liest Horaz als Dichter.“

Du lieber Gott, als Freidenker! Da muß man Beweise daher sagen, die man innerlich widerlegt. Da wird man jeden Morgen zur Messe kommandiert, alle sechs Wochen zur Beichte, da sehen es alle alten Weiber, die in der Gymnasial- kirche so eine ganz besondere Herzstärkung suchen: „Der geht nicht mit herauf kommunizieren, der hat die Absolution nicht bekommen. Was mag er nur verbrochen haben? O, o!“ Achtmal im Wirtshaus gewesen. In diese jämmerliche Freiheit muß man sich flüchten und in einem billigen Lucifertum sich fühlen: „Gott hat die ersten Menschen ins Paradies gesetzt und wieder hinausgejagt, er hat die Sintflut über sie geschickt, er mußte doch wissen, daß sie

sündigen würden. Wie kann man einen Mord befehlen, einem Vater zumuten, einen Sohn zu töten? Ja, es war nur eine Probe! Also eine Lüge.“

Mit diesen Spitzfindigkeiten am Wörtlichen muß man sich abgeben, weil nicht der tiefere Sinn gesagt wird, so stark war die Liebe Abrahams zu Gott, daß . . .

Oder mußte man als Primaner nach so und soviel Jahren aus der Dorfschule die Sextaner als Meßdiener amüßeren? Nein, die Religion muß lebendig bleiben.

Das Gruseln knabenhaften Wagnisses, eines billigen Lucifertums, die Neugier und Eitelkeit einer Lieblingsphilosophie wäre nicht schlau. Wie aber, wenn man um die ungeschickt verbliebene Form, den halb theologisch gehobenen Katechismus und das bißchen Kirchengeschichte, kleinliche Sittenpolizei für die lebende Religion nimmt? Abstirbt im Herde, ein kalter unbehaglicher, winddurchtoster Bau? Allein im Suchen nach der Höhe, die in uns ist und drängender Jubel von hier zu da, von da zu hier, kein Prediger, eine Weltenwonnen schlagende Nachtigall, ein Franz von Assisi, ein William Blake, die tagelang dem jüngsten Stündlein entgegengesungen, Lieder der Zugvögel, Melodien nicht von dieser Welt!

Und so das zu hoch für die Lehrer ist, so doch hinüberdeuten in das Wissen unserer vielfinden-

den Zeit. Zeigen, wo das Wissen zu Ende geht, wo wir unser Leben verlieren müssen, um es höher wieder zu finden.

Einen Gipfel ersteigt man, wir müssen höher, also heißt es fliegen.

So für unsere selbstsuchende Zeit läßt sich viel finden.

Die Liebe höret nimmer auf.

So ganz aus der Religion herausgebildete Ansiedlungen haben so einen sehnsüchtigen Zug; widerlich ist es, wo das Wort tönt, die Sache längst tot: man tut Welt und hört Gottes Wort nebenher, ganz ohne Arg, als könne und müsse das nun auch ins Leben dringen.

Es steht in der Bibel.

Und da mag es stehen.

Sonntags geht man mit großer Selbstgefälligkeit in die Kirche, und mit dem ersten Löffel heißer Suppe ist die ganze Predigt fortgeblasen. X

Anders in kleinen Gemeinschaften, deren Leben von göttlicher Anordnung durchsonnen ist. Große Betriebsamkeit, Geschäftssinn, aber gelassen, ohne Lärm, ohne Ausschreitungen.

So bei den Herrnhutern.